

analytischen Beitrag und verzerre nur das Bild der Ereignisse. Wenn aber der Legitimationsbegriff systemgerecht verwendet werde, dann könne auch ein Legitimationsbruch innerhalb des Systems aufgedeckt werden, nämlich als ein Problem, das allein die Eliten betraf. Als Illustration kann hier die erzählte Episode eines Gesprächs zwischen Breschnew und Dubček dienen: Dubček soll seine Kontrolle über die politische Entwicklung in seinem Lande mit der Berufung auf eine ihn unterstützende, von vier Millionen Bürgern unterschriebenen Petition zu beweisen gesucht haben. Nach Breschnews Feststellung, man wisse wohl, wie solche Petitionen zu stande kämen, soll Dubček ihre Echtheit beteuert haben – doch das war eben gerade sein Schuldgeständnis: „How can you claim that you are in control of the situation if people sign a resolution without your prior knowledge?“ Dubček und seine Männer verstießen gegen die Spielregeln, ihr Verhalten war illegitim, die Meinung der Bevölkerung ohnehin irrelevant.

Personalkonflikte, Reformen, eigenständige Entwicklungen – das alles habe es in den einzelnen osteuropäischen Staaten gegeben und sei auch heute noch zu beobachten. Die innere Gesetzmäßigkeit solcher Vorgänge sei jedoch nicht durch die Verwendung liberal-demokratischer politischer Begriffe zu erschließen. Den Analytiker der kommunistischen Systeme wird in diesem Band empfohlen, sich neuer, systemgerechter Instrumentarien zu bedienen.

Nun wirft dieser Ansatz eine grundlegende Frage auf, die im vorliegenden Band unbeachtet blieb, nämlich nach dem Menschenbild: Glaubte der Analytiker, daß die Stabilitätsstörungen der kommunistischen Herrschaftssysteme auf ein Versagen der problemlösenden Mechanismen zurückzuführen seien, unterstellt er hierbei einen passiven Bürger, der sich mit dem Machtmonopol der kommunistischen Parteien abgefunden hat. Geht man jedoch von der Annahme aus, daß der Mensch, wenn auch nicht zur Freiheit geboren, doch nach ihr strebt, dann wäre ein Verzicht auf die liberal-demokratische Begrifflichkeit bei der Erfassung der kommunistischen Systeme verzerrend. Eine solche Sicht käme einem geistigen Verrat an der osteuropäischen Bevölkerung gleich.

Wenn auch die Kritik an den viel diskutierten demokratischen Traditionen des tschechischen politischen Lebens, wie sie auch im vorliegenden Band verwendet wird, vielfach zutrifft, so dürfte sie nicht in eine Begründung der ausschließlich systemimmanenten Sicht des gegenwärtigen Regimes münden. Die gegenwärtige, sich vom prinzipiellen Antikommunismus abwendende Politikwissenschaft öffnet zweifellos neue wertvolle Wege zum Verständnis der osteuropäischen politischen Entwicklungen; sie bleibt jedoch auch nur einer bestimmten Perspektive verhaftet.

München

Eva Schmidt-Hartmann

*Short, David: Czechoslovakia. World Bibliographical Series, vol. 68.*

Clio Press, Oxford, Santa Barbara, Denver 1986, 409 S.

Hier geht es um ein sehr anspruchsvolles Unternehmen: um eine Reihe, die zum Ziel hat, alle Länder der Erde anhand kommentierter Bibliographien vorzustellen. Es

sollen jeweils nicht nur geographische, historische, wirtschaftliche und politische Gegebenheiten erfaßt werden, sondern auch Menschen und Völker, ihre Kultur, Traditionen, Religion und gesellschaftliche Organisationsformen, Lebensbedingungen, Bildungssysteme, Presse, Küche, Kleidung – einfach alles, woran man nur denken kann. Wie es im Vorwort heißt: „Die Hauptaufgabe dieser Reihe liegt darin, in einer einheitlichen Form eine Interpretation jedes Landes anzubieten, die dessen Kultur, Stellung in der Welt, seine Qualitäten sowie Hintergründe zum Ausdruck bringen wird, welche seine Einzigartigkeit ausmachen.“

Ein so ehrgeiziges Unternehmen erweckt natürlich schon auf den ersten Blick eine Reihe von Fragen – ihre Klärung wird wohl auf sich warten lassen müssen, bis die letzten Bände erschienen sind. Wenn je eine solche Serie überhaupt abgeschlossen werden kann! Auf jeden Fall steckt in der Absicht „every country in the world“ ein Widerspruch zwischen der definitiven Bezeichnung „every“ und dem unbestimmten Wort „country“, und es läßt sich anhand der bisher 68 erschienenen Bände nicht feststellen, was hier eigentlich als „country“ zur Sprache kommt: neben einem Band mit der Bezeichnung „Atlantic Ocean“ steht einer über „Scotland“, während die Ukraine bisher nur im Rahmen der UdSSR behandelt wurde. Im wesentlichen scheinen jedoch die Bände einzelnen heute existierenden Staaten gewidmet zu sein.

Der zuletzt erschienene Band gilt der Tschechoslowakei. Er bringt und kommentiert eintausend Titel, vorwiegend Monographien, nur gelegentlich Borschüren, Aufsätze, Karten, aber auch Nachschlagewerke oder Zeitungs- und Zeitschriftenartikel. In der Regel handelt es sich um englischsprachige Publikationen angloamerikanischer oder tschechischer Autoren. In Ausnahmefällen sind Hinweise auf Veröffentlichungen in tschechischer, französischer oder deutscher Sprache zu finden. Es läßt sich nicht feststellen, nach welchen Kriterien die einzelnen Titel ausgesucht wurden, was besonders schwer im Hinblick auf die nicht-englische Literatur wiegt. Etwa bei der Durchsicht der deutschen Titel wird nur eines deutlich: es wird hier nicht auch nur entfernt ein Überblick über vorhandene deutsche Fachliteratur geboten. Unklar bleibt, ob deutsche Titel dort aufgeführt wurden, wo die englische Literatur Lücken aufweist, ob sie eine besondere Perspektive illustrieren sollen oder ob nur Bücher besonderer Qualität erscheinen. Insgesamt wurden so wenige deutschsprachige Titel in einer so unschlüssiger Weise aufgenommen, daß der Leser nur irreführt wird: Waren keine da, hätte er im gegebenen Falle selber Informationen suchen müssen; verläßt er sich auf dieses Buch, dann wird er den Eindruck haben, daß man wohl mit Englisch allein am weitesten kommt. Leider scheint dies für die anderen, ja gar für die tschechischsprachigen Titel ebenso zuzutreffen.

Ein großes Verdienst dieses Buches liegt allerdings in der detaillierten und umfassenden Rekonstruktion des angloamerikanischen Bildes der Tschechoslowakei. Vielleicht war gerade dies nicht die Absicht des Autors, der ja über das Land informieren wollte – nicht über dessen Bild. Doch ist jedenfalls die Menge an Literatur und Informationen, die dem englischsprachigen Leser über dieses Land hier zitiert werden, im Ganzen beeindruckend, zumindest wegen ihrer Qualität. Und doch ist es auch erstaunlich, zu welchem einfachen Bild dies alles zusammenfließt. Der Autor, Dozent der Londoner Universität und spätestens nach der Fertigstellung dieses Werkes wohl mit all der aufgeführten Literatur gut bekannt, demonstriert dies am deutlichsten

in seiner Einführung: die Tschechoslowakei, drei Völker zusammenfassend, die Tschechen, Slowaken und Ruthenen, sei 1918 entstanden, wurde im zweiten Weltkrieg auseinandergerissen und nach 1945 um die östliche Provinz kleiner wiederhergestellt. Die Tschechen, „whose Kingdom of Bohemia was for many centuries the main power in Central Europa and whose kings became Holy Roman Emperors“, seien nicht einmal nach dem Dreißigjährigen Krieg aus der Geschichte verschwunden, welcher „brought the Czechs under Habsburg control (after the Battle of the White Mountain, near Prague, in 1620)“.

Die tschechische nationale Widergeburt, die den Beginn der modernen tschechischen Geschichte kennzeichne, wird mit Dobrovský, Jungmann, Palacký und der böhmische Barockmusik abgehandelt, um dann ausführlicher den Leser in die tschechische-slowakischen Beziehungen einzuführen. Thomas G. Masaryk, Edvard Beneš vertreten die Geschichte der ersten ČSR, gefolgt vom „ersten Arbeiter-Präsident“ Klement Gottwald. „Non-communist parties either merged with the Communist Party or hung on, without distinctive policies or the ability to constitute a real opposition, under the umbrella of the National Front“ – nach dieser kurzen Erklärung der kommunistischen Machtübernahme wird dann der Leser über die Hauptentwicklungen der kommunistischen Herrschaft informiert, über Wirtschaftsschwierigkeiten „attendant on the oil crisis (apart from the traditional problems of absenteeism and a generally cavalier attitude to work in many areas).“ Dann endet diese kurze Einführung mit der erfreulichen Feststellung, daß Gustáv Husák sowohl tschechisch als auch slowakisch zu sprechen imstande sei, je nach Bedarf, während der letzte ausführliche Paragraph den Erfolgen der gegenwärtigen tschechischen Verlagstätigkeit auf dem Weltmarkt gewidmet ist.

So einfach und verständlich erscheint also die Geschichte dieses einmal großen Volkes, das offensichtlich viel Sinn für Kultur hat und dessen Mißgeschick ihm vielerlei Belastungen auftrug; es überstand sie jedoch glücklich, weil ja alles auch heute gar nicht so schlimm erscheint. Es ist schwer zu entscheiden, ob hier wohl die englische Neigung zum Ausdruck kommt, nichts so richtig ernst zu nehmen, oder ob es einfach an Informationen fehlt. Viele der im einzelnen aufgeführten Bücher und Aufsätze würden zu einem anderen Bild führen, vieles würden das Bild ergänzen und differenzieren – und vieles würde auch dann noch fehlen, ohne die anderssprachigen Publikationen. Die Aufgabe, die der Autor übernahm, war nicht einfach. Vielmehr lag es schon in ihr selbst begründet, daß ein so simples Bild entstand. Ein allzu simples, und es bleibt einem jedem Benutzer überlassen, ob er ein so leicht erfassbares Bild oder den mühsamen Weg der eigenen Erkenntnisse vorzieht.

München

Eva Schmidt-Hartmann

*Skilling, H. Gordon: Charter 77 and Human Rights in Czechoslovakia.*

Allen & Unwin, London 1981.

On 1 January 1987 the Czechoslovak civil rights movement Charter 77 celebrated ten years of underground existence. It is, therefore, be appropriate to review the best book on its origin and first years of existence.